

Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Pettzeile ober Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechamt Nr. 1023.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Lubw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Schadowstraße 35, Friedrichstr. 43, Hafenstr. 11, Neuhofstr. 50, Schützenstr. 1, Kölnstr. 299.

Agenturen: Amortens-Bureau in allen größeren Städten.

Nr. 77.

Dienstag, 19. März 1895 (Joseph).

29. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt“ für das neue Quartal zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch monatlich abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Frhr. v. Schorlemer-Alt

Nun ruht auch Er schon blaß und starr, der in der heißen Kampfbild als der Erste an Lebenskraft und Kampfesmut auf das Schlachtfeld sprenge. Wie ein erfrischender Hauch ging es durch das ermüdete Abgeordnetenhaus, wenn Frhr. v. Schorlemer-Alt das Wort erhielt, um eine seiner wichtigsten Reden gegen die Kulturkämpfer zu halten. Das war eine eigene Art von Beredsamkeit, nicht schül- und kunstgerecht, aber pathetisch, wirksam, schön in ihrer Eigenart. Originell und sehr einfach. Frhr. v. Schorlemer-Alt sagte mit seiner Haltung und Stimme den Gegnern in ungeheureren Worten auf den Kopf zu, was er in seinem warmen Herzen und mit seinem gebundenen Menschenverstand über sie und ihre Worte und Taten empfand und dachte. Man hat sich dabei oft an seinen militärischen Charakter als Reiteroffizier erinnert. Es war in der That eine Art kavaleriesche Fechtweise, und wenn Schorlemer zuckend mit seinem wichtigen Säbel, dann war es in der Regel ein Schwabenstreich im Uslanischen Sinne. „Zur Rechten lag man und zur Linken einen halben Kulturkämpfer herunter sinken.“ Frisch, fromm, frohlich und frei, die hier zu der Turnerei passten in dem edelsten Sinne auf den schneidigsten Helmen des Kampfers gegen die Waage.

Die kraftvolle Natur Schorlemer's bewährte sich in schöpferischer Weise besonders glänzend in seinem „Bauernverein“. Diese großartige Schöpfung, die seiner Heimatprovinz eine reiche Quelle des Segens und der Ehre und anderen Landesstellen ein rettendes Muster war, würde für sich allein ausreichen, um seine Nachruhm zu sichern. Wer so etwas geschaffen und über 30 Jahre in stets aufsteigender Linie weiter geführt hat, der hat sein Leben mit seltener Herrlichkeit ausgefüllt.

Die Feinde haben dem Vereingemanchmal unter die Nase gerieben, daß er kein gerechtes „Stubixter“ und gewöhnlicher Mann sei, sondern „nur“ ein Autodidakt auf der schmalen Grundlage der Dresdener Offizierschule. Das ist keine Schmälerung, sondern eine Erhöhung des Ruhmes seiner Geisteskraft. Man könnte sagen: Was würde Frhr. v. Schorlemer erst geleistet haben als Staatsmann, wenn er eine volle, gerechteste theoretische und praktische Schulung durchgemacht hätte? Aber ist nicht vielleicht die Gelegenheits mehr berechtigt, ob die unwirksame Kraft des Mannes nicht vielleicht gelitten hätte durch die Anverkung und die Dressur, welche der normale Entwicklungsgang für Staatsmänner mit sich bringt? Man mag über Militarismus und Offiziersgeist sonst sagen, was man will, es läßt sich nicht bestreiten, daß die auf der Höhe ihres Dienstes stehenden Offiziere einen sehr brauchbaren, kräftigen, gesunden und mutigen Menschen Schlag abgeben. Das Lernen und Lehren im Militärdienst giebt Selbstbe-

wußtheit, Fähigkeit zur richtigen Beobachtung und Ausnutzung der Wirklichkeit, Menschenkenntnis und Geschick im Umgange mit Menschen, Initiative und Ausdauer; ein guter Offizier ist zu allem brauchbar, wie namentlich Capivi gezeigt hat.

Frhr. v. Schorlemer-Alt hat jung genug den Offiziersdienst verlassen, um sich ganz und gar in den bürgerlichen Geist einzuleben; aber er hat doch die militärischen Tugenden ins Leben mitgebracht. Vor allem zeichnete ihn der gesunde Menschenverstand und die frische Tatkraft aus. Damit hat er der Entwicklung seiner Zeit den Stempel aufgedrückt: als Bauernkönig, als Steller im Kulturkampf, und steten Förderer der Wirtschaftsreform, als erster Vertreter der berechtigten Klagen der Bergleute (Abg. für Bochum) und Förderer der Socialreform, als Warner vor dem Antrag Kanig — er hat fortwährend am Wechselschiff der Zeit eine wirksame Rolle gespielt.

Nicht einmal das 70. Lebensjahr hat er vollenden können, dem man nach seiner Erscheinung und Wirksamkeit in den fiebziger Jahren ein sehr langes Leben zuschreiben dürfte. Aber schon lange nagte ein tödliches Leiden an der Kraft dieser weislichen Geistes. Der Gesundheitszustand Schorlemer's wurde vielfach nicht so ernst genommen, als es leider geboten war, wenn sein Nächtlich aus dem parlamentarischen Leben erörtert wurde. Er hat viel gelitten in den letzten Jahrzehnten seines Lebens. Gott möge ihm beides reichlich lohnen: sein Schaffen und sein Dulden.

Nach Mallinckrodt, Peter Reichensperger, Franzenstein und Windthorst ist nun auch diese Säule des deutschen Katholizismus gefallen. In den letzten Jahren, in welchen der Kampf um die idealen Güter mehr in den Hintergrund trat, waren die Wege des Frhr. v. Schorlemer-Alt einige Male nicht so ungerade, namentlich in dem Reichstagswahlkampf vor zwei Jahren trat der nunmehr Verewigte in einem gewissen Gegensatz zu der überwiegenden Mehrheit der Centrumpartei. Doch gar bald waren diese Differenzen zur allseitigen Friedlichkeit wieder ausgeglichen und zur allgemeinen Freude des katholischen Volkes stand Frhr. v. Schorlemer bei der letzten Generalversammlung der deutschen Katholiken wieder in der vorbereiteten Reihe unserer Männer.

Seine Rede auf der Kölner Generalversammlung schloß Frhr. v. Schorlemer-Alt mit folgenden Sätzen: „Das immer heilige Kreuz auf unserer Fahne — so bekämpfen wir den Unglauben und die Verheerungen, die er in Staat und Gesellschaft anrichtet. Das Gottes-Gebot und Gottes-Gebot unter Beistand und unsere Nichtscham und die große sociale Enchylita unser Wegweiser — so wollen wir mutig vorwärts gehen in dem socialen Kampfe, einig, eifrig, freudig, mit dem Wahlspruch: Liebe und Bredeligkeit!“

Durch diese Worte hat der nun Verewigte sich selbst die schönste Grabinschrift gegeben. Sein Andenken wird in Segen bleiben bis zu den fernsten Geschlechtern! R. i. p.

Burghard Freiherr von Schorlemer-Alt war geboren am 21. Oktober 1825 auf Schloß Herringhausen bei Pöplitz als jüngster Sohn des Wirkl. Geheimen Regierungsrats Friedrich Wilhelm von Schorlemer und Luise geb. Reichsfreiein von Clouth zu Lauersfort, er wurde durch Privatunterricht vorgebildet, besuchte dann die Militärbildungsanstalt in Dresden, machte hierauf größere Reisen und trat 1845 in das 8. Ulanenregiment ein, aus dem er im Jahre 1857 als Premierlieutenant ausschied. Den Aufbruch im Jahre 1848 hat er unter dem Kommando des Kaisers Wilhelm I., damaligen Prinzen Wilhelm, bekämpft, und er erhielt persönlich von diesem als junger Offizier den Orden der Ehrenkreuz 4. Klasse für einen schweren und gefährlichen Retrosingierungsritt mitten durch den Feind.

Zum Jahre 1852 vermählte er sich mit Anna geb. Reichsfreiein von Imbsen, verwitweten Gräfin Droske zu Bischenberg, welche ihm am 19. Januar 1891 durch den Tod entziffen wurde. v. Schorlemer-Alt widmete sich nach Erwerbung des Rittergutes Alt in Kreise Steinfurt — er war damals 29 Jahre alt — vornehmlich der praktischen Landwirtschaft, dem socialen, in erster Linie landwirtschaftlichen Vereinswesen und der Politik. Der junge Rittergutsbesitzer ging mit offenen Augen und hellem Geiste durch die Welt, und erkannte bald die Gefahren, welche der westfälischen Landwirtschaft drohten. Diesen entgegen zu wirken, gründete er im Jahre 1862 den „Westfälischen Bauernverein“, der in stetiger Entwicklung zu einem Musterverein wurde und jetzt mit seinen 25 000 Mitgliedern als achtunggebietende Macht besteht. Seine Verdienste um die Landwirtschaft in Westfalen brachten ihm den Ehrentitel „Bauernkönig“ ein; in unermüdlicher, mühsamer Arbeit hat er denselben ehrbar errungen. Von 1870 bis 1885 war Frhr. v. Schorlemer im Abgeordnetenhaus und zum Teil auch im Reichstage thätig; er wurde 1879 Führer der sogenannten „wirtschaftlichen Vereinigung“ und erlangte sich auch dort um unsere Industrie und um die Landwirtschaft unschätzbliche Verdienste. Von dem heil. Vater Pius IX. war er zum „Geheimkammerer“ ernannt, und unser Kaiser hat ihn nicht nur durch mehrere hohe Orden ausgezeichnet, sondern ihn noch jüngst zum Rittmeister und dann zum Major der Landwehr-Kavallerie ernannt. Frhr. v. Schorlemer-Alt hinterläßt u. a. drei Söhne, von denen einer der bekannte Landrat v. Schorlemer in Reuß ist, ein zweiter wohnt auf dem größterlichen Gute bei Pöplitz, ein dritter ist Insassenoffizier.

Das Begräbnis des verstorbenen Freiherrn findet am Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr statt. Zu demselben werden die Fraktionen des Centrums im Reichstag und Landtag Deputationen unter Führung der Abgg. Dr. Lieber und Graf Ballestrem entsenden. Der Kaiser sprach der freiherrlichen Familie herzlichste Beileid aus.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 18. März.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen, überaus schwach besuchten Sitzung mit dem Kolonialetat. Der Referent der Budgetkommission Abg. Frhr. v. Aretzberg (Centr.) gab ein Resümee der eingehenden Verhandlung in der Budgetkommission und empfahl die Genehmigung der von der Kommission beschlossenen, übrigens unbedeutenden Abänderungen.

Darauf unterzog Abg. Richter (Frei. Bd.) die gesamte Kolonialpolitik einer scharfen Kritik. Er tadelte besonders den einseitig bürokratisch-militärischen Geist, in dem namentlich die Verwaltung Deutsch-Ostafrikas geführt werde. Die Aufwendungen für Ostafrika beliefen sich bisher allein auf 40-50 Millionen, während Summe nur eine höchst bescheidene wirtschaftliche Entwicklung und ein winziger Export gegenüberliege. Herr Richter fand es für angeeignet, die Regierung vor den Missionsgesellschaften zu warnen; er meinte, die Regierung bringe Missionen und Sclavenraub immer nur dann zur Sprache, wenn sie fürchte, daß das Centrum in der Kolonialpolitik bedenklich werde.

Demgegenüber verteidigte Direktor des Kolonialamts Dr. Kayser die Missionen in überaus warmer Weise: Ohne die Missionen hätte überhaupt keine Kolonialpolitik getrieben werden können. Im übrigen gab Direktor Kayser ein Bild von der Entwicklung des Plantagenbaus in Ostafrika und schilderte außerdem den dort eifrig fortschreitenden Eisenbahnbau, der hoffen lasse, daß demnächst die Station Tabora im Innern sowie das Kilimandschargebiet mit der Küste durch die Eisenbahn verbunden werde.

Von den Abgg. Graf Arnim (Np.) und v. Salisch (Fou.)

wurde unsere Kolonialpolitik entschieden in Schutz genommen, während Abg. v. Bollmar (Zoc.) dieselbe unter Vorführung einer langen Reihe von Einzelbeispielen bekämpfte. Er schilberte besonders die Ausschreitungen der Angestellten der dortigen Privatbahnen und behauptete, daß der Sclavenhandel nach wie vor blühe.

Direktor Kayser trat auch diesem Redner entgegen und berief sich zum Beweise dafür, daß die deutschen Behörden den Sclavenhandel nach Kräften zu unterdrücken suchten, auf das Zeugnis eines englischen Reisenden. Die Angestellten der Privatbahnen seien wegen der begangenen Ausschreitungen mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft worden.

Morgen soll die Verhandlung, die überaus einstimmig verlaufen ist, fortgesetzt werden. Zum Schluß ergab der Reichstag noch das Andenken des gestern verstorbenen Centrums-Abg. Gauß (Hessensberg) durch Erheben von den Plätzen.

Im Abgeordnetenhaus hand die erste Beratung der Eisenbahnbudgets auf der Tages-Ordnung. Minister Tschien bemerkte einleitend, daß trotz der ungünstigen Finanzlage die Budgets in diesem Jahre reichlicher ausgefallen sei als im Vorjahre und die Regierung auf das sorgfältigste gewirkt habe, was nötig und was minder nötig sei. Manche berechtigten Wünsche blieben ja noch, doch werde auch manche empfindliche Lücke ausgefüllt. Früher habe er gegen die staatliche Unterstützung der Kleinbahnen Bedenken gehabt, weil er fürchte, daß der frische Ausschlag der privaten Unternehmungen ins Stoden geraten und eine Jagd nach dem Glücke der Staatsunterstützung angezettelt werden würde. Er habe sich indessen überzeugt, daß ohne Staatsunterstützung wichtige Unternehmungen unterbleiben würden und deshalb sich für die Einweisung der fünf Millionen entschlossen.

Abg. v. Richtig (Fou.) führt Klage, daß die lokalen Behörden, die sogenannten Bauvereine, ziemlich rücksichtslos bei den Forderungen von den Interessenten daran lösigen. Man habe Terrain gefordert von den Kreisen für Bahnanlagen, die lediglich im Staatsinteresse liegen, z. B. für militärischen Zwecken dienende Bahnen oder für künftige Erweiterungen der Bahnanlagen. Das von den Kreisen für teures Geld beschaffte Terrain sei dann von der Bauverwaltung zumächst verpachtet worden. Es schiene auch mit der Förderung von Bahnbauarbeiten sehr verschiedene vorgegangen zu werden; in einzelnen Kreisen würden solche gefordert, in anderen nicht. Von den vorgezeichneten Bahnen ließen sich vielleicht einige auch als Kleinbahnen bauen. Ueber die Verwendung des Dispositionsfonds von 5 Millionen für Kleinbahnen müsse in der Kommission näher Aufklärung gegeben werden, damit nicht eine Provinz vor der anderen bevorzugt werde. Redner beantragte Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. v. Charlinski (Fou.) wünscht eine Eisenbahnverbindung zwischen Straßburg in Westpreußen und Schönebeck. Abg. C. E. (Nl.) ist nicht damit einverstanden, daß aus dem Dispositionsfonds für Kleinbahnen die Gelder einfließen, sondern per se hergegeben werden sollen. Wenn die Bahn sich nachher rentiere, liege doch dazu kein Grund vor. Redner wünscht weiter eine kürzere Verbindung zwischen dem südlichen Teile der Provinz Hannover und der Westbahn.

Abg. Knebel (Nl.) befragte die Regierung über die Ausführung des Landesgesetzes zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Saar.

Abg. v. Graw (Nl.) empfiehlt den Bau einer Linie Sinsburg-Rödel-Horschen.

Abg. Dr. v. Homan (Nl.) empfiehlt die Weiterführung der Linie Hagen-Hörde nach Radevormwald.

Abg. Dr. Dittich (Nl.) klagt darüber, daß die Linie Elbing-Braunsberg-Frauenburg nicht zum Ausbau komme. Regierungskommissar M. L. erwidert, die Entscheidung sei bereits im Sinne der Wünsche der Bevölkerung getroffen. Dem Bau einer Kleinbahn stehe nichts entgegen.

Abg. Burghard (Nl.) bedauert, daß die Strecke Wolfenbüttel-Mezdorf nicht als Vollbahn ausgebaut werden soll. Abg. v. Roemann (Nl.) wünscht Erschließung der Eifel durch den Bau von Kleinbahnen, z. B. durch den Kreis Wittburg. Dadurch erit würden die Mittel, die zur Hebung des Notstandes in der Eifel flüssig gemacht seien, richtig zur Geltung kommen und ausgenutzt werden können.

Das Glück der Eynwoods.

Roman aus dem Amerikanischen.

Bearbeitet von Sophie Freilin von Zsch.

Altmäßig füllten sich die Gesellschaftszimmer mit den geladenen Gästen. Selina Purvis folierte bereits als Braut am Arme des würdigen Reverend Poole umher, der nicht verfehlt hatte, im Vorbeigehen auf die im Speisezimmer bereits gedeckte Tafel einen insizierenden Blick zu werfen. Mr. Poole sah trotz seines gewaltigen Appetits dünn wie ein Weistift aus.

Ein Herz klopfte stürmisch, als der Diener Lord Glenalan ankündigte.

„Wir sind sehr stolz auf die Ehre, die Sie uns erweisen, Mylord,“ sagte Mrs. Thomson, sich tief verneigend, als Cyril mit seiner gewohnten feinen Höflichkeit die Hausfrau begrüßte.

„Es sind freilich die Dinge hier nicht, wie Sie es in vornehmen Häusern gewohnt sind, Mylord, aber junge Leute tanzen überall gerne und das alles ist genug für einen einfachen Schiffbaumeister.“ Mrs. Thomson warf bei diesen bescheidenen Worten einen wohlgefälligen Blick auf die verschwenderische Pracht des Zimmers, das den Reichtum des Besitzers deutlich genug zeigte.

Cyril Glenalan entrichtete seinen Tribut an Schmeichelei, der hier, wie er fühlte, gewünscht wurde, und überließ alsdann Mrs. Thomson anderen Annehmlichkeiten. Seine Blässe suchten Etsie. Er entdeckte sie hinter Kousine Jennie stehend. Nachdem er Etsie freudig begrüßt, war er natürlich genötigt, sich auch Jennie vorstellen zu lassen und sie zu einer Quadrille zu engagieren.

Jennie war in großem Kampfe gewesen mit ihrer strengen Verachtung alles weltlichen Putzes und mit dem eitlen süßhaften Verlangen, an der Gesellschaft teilzunehmen, um Selina Purvis durch ihren Anzug auszusprechen, welches eitle süßhafte Verlangen den Sieg davon getragen hatte, denn Jennie prunkte in einem schweren bläugelnen Seidenkleide und suchte diese Würdignigkeit von ihren Grundfängen durch eine besonders steife Haltung und verächtliche Miene wieder gut zu machen, was sich komisch genug ausnahm.

Etsie flog bald im Arme Cyril Glenalans nach den Klängen des schönen blauen Donau-Waltzers umher, in glücklicher Vergessenheit der ganzen Welt, bis sie während einer Tanzpause Conrad Lefroy gegenüber stand.

Conrad sah ägerlich und mürrisch aus, als ihm Etsie die Hand zum Gruße bot. Er verbeugte sich kurz und flüchtig mit etwas spöttischer Miene vor Glenalan und stellte sich in eine Besierische.

Der Gedanke, daß Conrad und Lady Anne wahrscheinlich glauben würden, daß sie es gewesen, die bei ihren Verwandten die Einladung des ihnen völlig fremden Lord Glenalan veranlaßt habe, war Etsie peinlich und trieb ihr das Blut in die Wangen.

Etsie merkte Etsies Verstimmung. „Ich hoffe doch nicht, Miß Etsie,“ sagte er, des jungen Mädchens Arm fester an sich drückend, als er sie zu einem Sitze führte, „daß Conrad Lefroy Ihre gute Laune trübt.“ „D nein,“ antwortete Etsie besonnen. Sie konnte doch nicht die Ursache ihrer Verstimmung ihm selbst sagen.

Cyril erriet jedoch ohne Worte die Verlegenheit des jungen Mädchens und nahm sich im Stillen vor, Conrad Lefroy seine Anwesenheit im Hause der Thomsons zu erklären.

Nachdem er Etsie noch um den letzten Walzer vor dem Souper gebeten hatte, weil mit diesem zugleich das Zutischführen verbunden war, verließ er sie, um die sanftere Aufgabe zu erfüllen, mit Jennie die nächste Quadrille zu tanzen.

Kaum hatte sich Cyril von Etsie entfernt, als auch schon Conrad zu ihr trat und sie um die Quadrille bat, welche sich soeben formierte.

„Wie kommt dieser Wunsch hierher, Etsie?“ fragte er in leiser, ägerlichen Tone.

„Von wem spricht Du?“ fragte Etsie, den Kopf stolz emporhebend. Alle ihre Zöghaftigkeit war verschwunden. „Du weißt sehr wohl, wen ich meine. Warum ist dieser Glenalan hier?“

„Weil er eingeladen wurde; ich glaube nicht, daß er ohne Einladung gekommen wäre.“

„Du bist wahrscheinlich Dunkel Thomson, ihn einzuladen,“ sagte Conrad spöttisch.

„Ich dachte mir, daß Du dich glauben würdest,“ entgegnete Etsie, sich zur Ruhe zwingend.

Sie erzählte ihrem Vetter, wie es gekommen, daß Glenalan hier sei, denn sie mochte doch den Vorwurf einer Ungeheuerlichkeit nicht auf sich haben.

„Nebriegen,“ fügte Etsie stolz bei, „hat ich jetzt einseize zu viel, daß ich mich bei Dir rechtfertige. Du hast keine Kontrolle über mich zu führen.“

„Mr. Lefroy scheint heute sehr schlechter Laune zu sein; er gab mir kaum eine Antwort, als ich ihn vorhin ansprach,“ sagte Cyril zu Etsie, als dieselbe bei Tische an seiner Seite saß.

„Sagen Sie mir, Etsie, Sie haben ihm doch keine Rechte über Ihre Person eingeräumt?“ fügte Cyril leise bei, indem seine dunklen Augen forschend und ängstlich an Etsies Gesicht hingen. Es war das erste Mal, daß er sie nur

einfach bei ihrem Taufnamen nannte, und für Etsie klang diese Vertraulichkeit unbeschreiblich süß.

„Conrad hat nicht das geringste Recht auf mich,“ antwortete sie.

„Ist Lady Anne ihre einzige Vormünderin, oder teilt Mr. Thomson die Verantwortung,“ forschte Glenalan weiter.

„Mein Onkel Thomson ist nur der Verwalter meines Vermögens; Onkel Hugh ist eigentlich mein Vormund, wenn er lebt, wie ich immer noch hoffe.“

„Dann würde also Lady Anne keine Bestimmung Ihres Onkels entgegenzutreten können.“

„Ich glaube nicht, daß sie dies könnte. Ach Sie wissen nicht, Lord Glenalan, wie sehr ich mich oft nach Onkel Hugh sehne. Meine Tante Anne kann mich schlammigen Falles nur seufzen, so lange ich noch nicht mündig bin. Sie kann mich wohl zurückhalten von dem was ich gerne thäte, aber sie hat nicht die Macht mich zu zwingen, etwas zu thun, was ich nicht will. Ueberdies,“ setzte Etsie schädeln hinzu, „sind die Zeiten vorüber, in denen man widerpenigliche Mündel bei Wasser und Brot in eine Zelle sperren kann.“

„D, eine graunsaame Frau kann andere Mittel erfinden, um ihren Willen durchzusetzen,“ sagte Cyril. „Aber ich weiß, Etsie, Sie sind fest und treu.“

„Eigenjüug, pflegt Lady Anne mich zu nennen,“ rief Etsie lachend.

Ueber Cyrils ernstes Gesicht flog ein Freudensstraß.

„Erinnern Sie sich an diese Stunde, Etsie,“ bat er, sie bittend anblickend. „Wann tshen Sie nach Hill Street zurück?“

„Morgen,“ antwortete Etsie.

„So werden Sie auf dem Maskenball beim Marquis von Lppingham sein?“

„Ja, ich werde dort sein.“

Die Gesellschaft erhob sich vom Souper.

Cyril geleitete Etsie auf einen Sitz zurück und verließ sie, er noch einmal die Hand drückend.

Glückliche Träume umschwebten Etsie diese Nacht.

„Ich finde ihn reizend,“ sagte Etsie, als sie am anderen Morgen mit Etsie allein war.

„Wer ist reizend?“ fragte Etsie.

„D, Du weißt recht wohl, wen ich meine,“ lachte Etsie.

„Aber ich hoffe doch, daß ich Dich noch zuweilen besuchen darf, wenn Du einmal die vornehme Dame Lady Glenalan bist.“

„Du sollst immer zu mir kommen, wer und wo ich auch immer sei,“ antwortete Etsie. „Du hast mir auch versprochen, mit mir einmal nach Schloß Dermot zu gehen.“

„Ja, aber wir nehmen weder Lady Anne noch Jennie

mit, dann wird es hübsch. Hast Du nicht bemerkt, Etsie, wie Selina Purvis ganz gelb vor Reid wurde, als mich Lord Glenalan und später Dein Vetter zum Tische führten? Höre, Etsie! Conrad Lefroy ist gar nicht so übel, ich habe mich bei Tische ganz gut mit ihm unterhalten.“

Als der erste Rauch der für Etsie so neuen Londoner Vergnügungen vorüber war, begann sich das junge Mädchen nach dem von Kindheit an gewohnten freien Umherstreifen in der Natur zu sehnen. Die Spazierfahrten mit Tante Anne wurden Etsie langweilig. Am liebsten hätte sie das Reiten gelernt, aber dann würde sie Conrad bei jedem Spazierritt an der Seite gehabt haben. Zuweilen durfte sie mit Madge Fitzgerald in Begleitung eines Dieners einen kleinen Morgenpaziergang in Kensington Gardens machen, und eben jetzt saßen die beiden Mädchen wieder einmal plaudernd im Schatten der Kastanien und Buchen, durch deren dichtes Laubwerk die goldenen Sonnenstrahlen nur spärlich drangen.

Die Mädchen fanden viel Stoff zur Unterhaltung, denn Madge hatte auch ihre Liebesgeschichte und Etsie war eine willige Zuhörerin. Der lustige Harry Babington war der Erzorene von Miß Fitzgerald. Hatte doch Madge zu wiederholten Malen erklärt, nur einen Lustigen heiraten zu wollen.

Die wachsende Hitze mahnte die Mädchen, daß es Zeit sei, an den Heimweg zu denken, und sie beschleunigten ihre Schritte, da die Stunde des Gabelstrichs herannahte.

Gerade als sie das Thor gegenüber Gesterfeld House erreichten, lief ein Mädchen von ungefähr 16 Jahren über den Weg, strauchelte und fiel zu Boden. Im nächsten Moment mußte das Mädchen reitungslos unter die Pferde eines rasch von Efort Street daher fahrenden Wagens geraten und zertreten werden, denn der Reiter konnte unmöglich die im vollen Lauf daherbrauenden Pferde mit einem Ruck zum Stehen bringen. Madge schrie laut auf, aber Etsie kürzte rasch wie ein Blitz vor, ergriff das Mädchen beim Rock und zog es mit Gefahr ihres eigenen Lebens auf die Seite. Das Mädchen war gerettet. Nun die Gefahr vorüber, zitterte Etsie heftig, und auch das Mädchen war einer Dummheit nahe. Der Thorwächter sprang hülfreich bei und trug daselbe auf seinen Armen in das Thorwärterhäuschen. Etsie, auf ihre Freundin geflücht, begab sich ebenfalls dort hin, um sich ein wenig von dem Schrecken zu erholen und zugleich dem Hausen neugieriger Menschen zu entgehen, der sich sogleich um die Szene sammelt hatte.

Erst spät fand Etsie in der niedrigen Stube des Thorwächters auf einen Stuhl.

(Fortf. folgt.)

Abg. v. Wöyna (frk.) bedauert, daß auch in dieser Vorlage wieder an der Forderung der Kosten- und lastenfreien Uebertragung von Grund und Boden für den Bahnbau festgehalten worden, und tritt im Interesse einer besseren direkten Verbindung zwischen Prag und Breslau für den Ausbau der beantragten Kleinbahn Vollenhain-Merzdorf als Vollbahn ein. Da die Vorlage auf dem Gebiet des Kleinbahnwesens eine Anzahl grundsätzlicher Fragen behandelte, beantragte er Ueberweisung derselben an die am 7. Mitglieder verordnete Budget-Kommission.

Abg. v. Peters u. Welfau (wld) bittet um Weiterführung der Linie Ströbel-Schweidnitz nach Charlottenbrunn. Abg. Baensch-Schmidtlein (frk.) wünscht ebenfalls Ausbau der Bahn Merzdorf-Vollenhain als Vollbahn, denn nur unter dieser Voraussetzung seien die Leistungen der Beteiligten für die Linie gesichert.

Abg. Linke (nl.) spricht sich in gleichem Sinne aus. Abg. Frhr. v. Eynatten (C.) befürwortet den Ausbau der Strecke Andern-Heinsberg-Jülich, die Rentabilität verspricht und zur Förderung der Rohwollindustrie in jener Gegend von großer Bedeutung sei. Weiter fragt er, daß der Ausbau derartiger Bahnlücken seitens der Beteiligten häufig lagern würde durch die dilatorische Behandlung seitens der Behörden.

Abg. Kirsch (C.) fordert die Mitverwendung der Ueberflüsse aus dem Verkauf von Eisenbahnstaatlichen Gelände zum Ausbau des Bahnhofs Düsseldorf und bemängelt, daß der neue Centralbahnhof dortselbst nicht nach dem neuesten System gebaut sei, jedoch noch Geleisüberführungen stattfinden müssen. Noch schlimmer seien die Zustände auf dem Nordbahnhof, die Zufahrtsweg trotzlos. Im Wartesaal prange zwar ein schönes Deckengemälde, aber die Wände hätten noch nicht einmal einen Anstrich. Morgen 12 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

≡ Berlin, 18. März. Der Staatsrat hat sich am Samstag mit den Eisenbahnfragen und Schiff-fahrtsgesetzen beschäftigt. Es wurden, wie der Reichsanwalt berichtet, niedrige Eisenbahntarife für landwirtschaftliche Rohstoffe und Erzeugnisse empfohlen, sowie die Einführung allgemeiner Tarife nach dem Prinzip der fallenden Scala — unter Berücksichtigung etwa entgegenstehender berechtigter lokaler Interessen — der Staatsregierung zur Erwägung gestellt (also allgemeine Staffeltarife, nicht nur vom Osten nach Westen, sondern auch nach den westlichen Provinzen, sowie ungleicher Staffeltarife vom Westen nach Osten usw.), insbesondere solche Bestimmungen der in den östlichen Provinzen bestehenden Vieh-Staffeltarife auf alle Landesteile befürwortet. Dagegen wurde, wie die „Post“ eingehender als der „Reichsanwalt“ mitteilt, der von konservativer Seite schon häufiger im Abgeordnetenhaus angeregte Antrag, für die Benutzung der großen, öffentlichen, natürlichen Binnenwasserstraßen Abgaben zu erheben, als unausführbar bezeichnet, weil eine solche Maßregel mit den Verträgen mit anderen Nationen in Widerspruch stehen würde. Heute hielt der Staatsrat seine Sitzung ab, weil heute die Kommission zur Beratung des Antrags Kaniz und anderer Mittel zur Hebung der Getreidepreise tagte, wohl aber morgen. Man nimmt an, daß am Mittwoch oder Donnerstag die Sitzungen des Staatsrats geschlossen werden, weil am Donnerstag der Reichstag zusammentritt. — Bei dem Kaiser und der Kaiserin findet morgen Abend ein großes Essen statt, zu welchem die Mitglieder der Engeren Versammlung des Staatsrats geladen sind.

Der Abg. v. Schalscha, Mitglied der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, ist heute, 59 Jahre alt, auf seinem Gute in Schleien an den Folgen der Influenza gestorben. — Auch die Centrumsfraktion des Reichstags hat durch den Tod eines ihrer lebenswichtigen und fähigsten Mitglieder verloren, den Abg. Pfarrer Haus, Vertreter von Aachen.

Dem verstorbenen Frhr. v. Schorlemer-Misiboden sämtliche Blätter einen kürzeren oder längeren Nachruf. Den längsten bringt die Kreuzzeitung, die sich zunächst in Betrachtungen über den Unterschied des Katholizismus im Westen und im Osten Deutschlands ergeht und bemerkt: „Als ein echter Sohn dieses westlichen Katholizismus, der reinen Enthusiasmus mit weltlicher Sehnachtsigkeit paart, trat Frhr. v. Schorlemer-Misiboden in das politische Leben ein. Ursprünglich hatte er sich der militärischen Laufbahn gewidmet und unter dem Prinzen von Preußen den Feldzug gegen die badischen Revolutionäre als Lieutenant mitgemacht. Man konnte ihn stets als warmen Patrioten, aber zugleich auch als entschiedenen kirchlichen Feind, wenig gläubigen Katholiken. Dieser Umstand und sein lehrhaftes, man kann wohl sagen, cholericum Temperament, erklärt zur Genüge sein äußerst scharfes Auftreten im Kulturkampf. Mit einer Rücksichtslosigkeit, die oftmals selbst Windthorst zu weit ging, kämpfte er gegen die Regierung und die kulturkämpferischen Liberalen. Auch Frhr. Bismarck bezeichnete ihn im Privatgespräch als „rückfälliges, aber ehrlich“. Weiter führt das Blatt aus, daß Herr v. Schorlemer im Jahre 1879 lebhaft für die wirtschaftspolitische Wendung eingetreten sei, allmählich aber mehr Eifer für dieselbe entwickelt habe, als Windthorst lieb gewesen, weshalb es zu einer teilweise politischen Entfremdung zwischen beiden gekommen sei, und Herr von Schorlemer, der außerdem herzlebend war, schließlich dem parlamentarischen Leben entsagte. Trotzdem habe man auch später seinen politischen Eifer noch häufig vermisst. In

den letzten Jahren habe seine Politik eine starke Neigung nach der konservativen Seite gezeigt, infolge der freigelegten Forderung über habe er zuletzt sowohl mit den Centrumskreisen wie mit den Agrariern die Fühlung verloren (Antrag Kaniz). Weiter erwähnt das Blatt seine Thätigkeit im Westfälischen Bauernverein und rühmt ihm nach, daß er niemals etwas für sich erstrebt habe. „Den Gedanken, eine hohe Stellung einzunehmen, hat er stets mit Schärfe zurückgewiesen, tapfer und treu hat er, sans peur et sans reproche für seine Ideale gekämpft. ... Mit Herrn von Schorlemer verlor das Centrum, von August Reichensperger abgesehen, der zwar noch lebt, aber bei seinem hohen Greisenalter völlig inaktiv geworden ist, den letzten seiner großen Führer. ... Jetzt ist auch Herr von Schorlemer, der Reichsgeneral aus dem Kulturkampf, hinübergeschritten.“

Der „Reichshot“ sagt: „Das Centrum verliert an ihm einen edlen Parteiführer, der Adel einen vornehmen denkenden Standesgenossen und die Landwirtschaft einen sachkundigen, nächsten Berater. Seine innerliche Natur als treuer Monarchist und Patriot hat v. Schorlemer nie verleugnet.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ rühmt ihm nach, daß seine konservativ-monarchische, im wahren Sinne des Wortes aristokratische Gesinnung, die er auch in den hochgehenden Wogen des Kulturkampfes stets bewahrt habe, ihm auch die hohe Achtung selbst der heftigsten politischen Gegner gewonnen habe. Vielleicht noch größer als seine politische sei seine Bedeutung auf wirtschaftlichem Gebiete als Gründer des Westfälischen Bauernvereins. Die freikonservative „Post“ bemerkt: „Er hat in beiden Parlamenten eine große Rolle gespielt. Die Centrumpartei zählte ihn zu ihren schlagfertigen Rednern, und die Streikbarkeit des früheren Reichstagsredners konnte bei aller Schärfe einen verhältnismäßig humoristischen Zug zeigen. Noch mehr verstand er mit ihm seine nationale Gesinnung.“ Weiter wird auch hier seine Thätigkeit als westfälischer Bauernführer hervorgehoben, auf seine Generosität gegen den Antrag Kaniz hingewiesen, und schließlich bemerkt: „Mit dem Frhr. v. Schorlemer-Misiboden ist ein gläubiger Katholik, ein deutscher und preussischer Patriot, ein durch Selbstgaben und Energie gleichmäßig ausgezeichneter Mann und ein fleckenloser Charakter aus dem Leben geschieden.“ Auch dieses Blatt bemerkt, wie alle übrigen, einen möglichst scharfen Gegensatz zwischen Herrn v. Schorlemer und Windthorst zu konstatieren. Die „Westfälische Zeitung“ nennt Herrn v. Schorlemer den „Leiten der alten Centrumsfraktion“, dessen auch der, der ihm politisch entgegenstand, als eines ehrenwerten und tüchtigen Mannes ohne Großdenken, ferngeheute Natur, eine natürliche Bescheidenheit, eine tapferer Seele besessen, und sei alles in allem eine sehr sympathische Persönlichkeit gewesen. „Sich freisinnig dünnt ist die Bemerkung: „Zu tiefere wissenschaftlichen Forschungen auf religiösen und philosophischen Gebieten war wohl seine Natur überhaupt nicht angelegt. Er nahm die von der Kirche approbierten Wahrheiten gläubig entgegen, ohne daran zu zweifeln und zu denken, und so ging er ohne viel Federlesens auf den Gegner los.“

Die Minister v. Böttcher (der sich des aufständigen Hauses seitens des Fürsten Bismarck erfreut) und Miquel haben ihre Beteiligung an dem Berliner Bismarck-Kommission am 30. d. M. zugestimmt. Frhr. v. Marschall hat sich dagegen „entschieden“ — Miquel ist an der Zustimmung erkrankt.

Bismarck zu Ehren muß nun auch der Votivschalter in St. Petersburg, General v. Werder von seinem Posten zurücktreten. Allgemein glaubt man, daß Graf Herbert Bismarck am 1. April, Bismarcks 80. Geburtstag, zum Votivschalter in St. Petersburg ernannt werden wird. Auch aus St. Petersburg wird dies bereits gerücheltweise gemeldet.

„Deutscher Jammer“ überschreibt die „Nat.-Ztg.“ einen langen Leitartikel, der aber lediglich dem Jammer der Bismarcker über die böse Reichstagsmehrheit, die den Fürsten Bismarck nicht deshalb ehren will, weil ihn Welt 80 Jahre alt werden ließ, um ihm Zeit zur Rache zu gewähren, Ausdruck giebt. Es lohnt nicht, das Gejammer des nationalliberalen Blattes in einzelnen sich anzuhören, es genügt wohl, wenn wir erwähnen, daß in dem Jammerartikel von einem „Vorwande“, die bundesstaatliche Ordnung des Reiches und die Unabhängigkeit der katholischen Kirche aufrecht zu erhalten, die Rede ist, unter welchem „Vorwande“ das Centrum die feindliche Haltung gegen den Fürsten Bismarck nie ganz aufgegeben habe. Also der Kulturkampf, diese gramme Christenverfolgung des 19. Jahrhunderts, ein bloßer „Vorwand“! Aber wozu reden wir? Mit Fieberkranken läßt sich nicht vernünftig reden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß am Freitag eine zweite Sitzung des Senatskonvents des Reichstags über die „Frage“ einer Ehrung Bismarcks nicht stattgefunden hat und wohl auch kaum stattfinden wird. Gegenüber den Spekulationen der „Nat.-Ztg.“ auf die Mitwirkung der — Polen schreibt zu treffend die „Frei. Ztg.“: „Es wäre ja immerhin denkbar, daß je nach der Präsenz der Zustimmung zunächst zweifelhaft bleibe. Abzahn würde über den Fürsten Bismarck Himmelsprung stattfinden. Sollte aber Ueberwindung versucht werden bei schwacher Belegung, so würden sicherlich Auszählungen stattfinden, nötigenfalls

unter Herbeiführung der Beschlußfähigkeit des Reichstags. Nachgerade sollten doch auch die Heißsporne unter den Bismarckswürmern sich soviel nüchternen Blick befehlen haben, um zu erkennen, daß die Finanzierung von solchen Praxen und Klüften zur Erzwingung einer Fuldenschaft erscheinen kann. Ueberhaupt ist die Mäßigkeit zur Beteiligung an einer Ovation mehr oder weniger zu zwingen, sich innerhalb und außerhalb des Reichstags fortgesetzt im Wachen.“

Dem Reichstage hat der Reichsanwalt entsprechend einem von der Budgetkommission geäußerten Wunsch die Schrift der Allerhöchsten Ordre vom 12. Dezember 1894 betreffend die Verwaltung der Schutzgebiete ausgehen lassen. Dasselbe lautet: „Auf Ihren Bericht vom 10. Dezember 1894 bestimme ich: Die gesamte Verwaltung der Schutzgebiete, einschließlich der Behörden und Beamten, wird der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unterstellt, welche die hierauf bezüglichen Angelegenheiten unter dieser Bezeichnung und unter der unmittelbaren Verantwortung der Reichsanwaltschaft wahrzunehmen hat. Soweit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonialabteilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unterstellt. Hannover, 12. Dezember 1894. gez. Wilhelm I. R., gegenw. Fürst zu Hohenlohe. An den Reichsanwalt.“

In der Erläuterung dazu bemerkt der Reichsanwalt, infolge der Ordre würden einerseits die zentrale Verwaltung der Schutzgebiete betreffenden Entscheidungen nicht unmittelbar durch den Reichsanwalt erfolgen, vielmehr alle Berichte aus den Schutzgebieten zunächst an die Kolonialabteilung gelangen und von dieser mit gutachtlicher Meinung dem Reichsanwalt unterbreitet werden, falls es erforderlich sei, dessen eigene Bestimmung eingeholen. So werde dem Reichsanwalt eine sachgemäße Entscheidung erleichtert. Soweit es sich um finanzielle Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, sowie um Staatsübertragungen handle, werde der Vortrag der Kolonialabteilung erst nach Verständigung mit dem Reichsfinanzamt oder gemeinsam mit diesem dem Reichsanwalt gehalten werden dürfen. Andererseits werde es ermöglicht, in den Schutzgebieten eine noch einheitlicheren Grundbesitz, infolge der Verwaltung zur Geltung zu bringen, insbesondere eine stärkere Kontrolle der Finanzwirtschaft herbeizuführen.

Die Forderung des konservativen Antrags v. Mendel — 20 Millionen Staatsbeiträge zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses — läßt betreffs des verlangten Zinsfußes von höchstens 2 1/2 Prozent in den Kreisen der Regierung, die „Post“ erzählt, auf sehr heftigen Widerstand. Im Finanzministerium sei man durchaus noch nicht davon überzeugt, daß der Zinsfuß sich darauf auf dem gegenwärtigen niedrigen Stand behaupten werde. Die Regierung werde, falls ein Wieg in dem auch im Staatsrat angeratenen Sinne erlassen werde, sich höchstens dazu verstehen können, die Staatsmittel zu einem möglichst niedrigen Zinsfuß den Kreditbedürfnissen der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften zuzuführen. — Der „Bund der Landwirte“ scheint nicht durchweg mit dem Antrag Mendel einverstanden zu sein. Die „Deutsche Tagesztg.“ wenigstens, das Organ des „Bundes“, erklärt, daß derartige Kredite einen wesentlichen Zweck für die Allgemeinheit nur dann haben, wenn zuerst wieder für die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes gesorgt ist (Antrag Kaniz); für den Durchsicht unserer Landwirte sei heute selbst eine Verzinsung von 2 1/2 pSt. nicht mehr zu erarbeiten. Man scheint im „Bunde der Landwirte“ vorläufige solcher „kleinen Mittel“ nicht gen zu sehen, weil man davon eine Zurückziehung der Agitation für den Antrag Kaniz befürchtet.

Ausland.

Die Frage der Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Der Basler Große Rat hat dieser Tage den Gesetzentwurf betreffend die Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit einer eingehenden allgemeinen Beratung unterworfen und schließlich an eine Kommission zur nochmaligen Durchberatung gewiesen. Ein Antrag auf Abweisung der Vorlage wurde nicht gestellt. Die Debatte, welche von Rednern aller Parteien bemerkt wurde, zeigte, daß der Große Rat dem Entwurfe günstig ist, denn die Redner ließen die Grundzüge, auf welchen derselbe beruht, unangefochten. Es stehen sonach folgende Punkte fest: Obligatorium der Versicherung, Einschränkung desselben auf die Arbeiter, welche dem eidgen. Fabrikgesetz unterstellt oder im Bauwesen beschäftigt sind und ein Fabrikgesetz unter Frz. 2000 beziehen, ferner staatliche Organisation, Selbstverwaltung der Arbeiter, Finanzierung des Instituts durch die Arbeiter, die Arbeitgeber und den Staat und Regelung der Leistungen der Versicherungskasse. Veränderungen werden von der Kommission wohl nur in mehr untergeordneten Fragen vorgebracht werden wie z. B. Reduktion der Prämien der Versicherer, Erhöhung der Beitragsleistung des Staates, Einbeziehung derjenigen Arbeiter, welche in Basel wohnen aber auswärts beschäftigt sind, organische Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem staatlichen Arbeitsnachweis, Ausdehnung des Wahlrechts der Versicherten auf die Ausländer usw. Immerhin wäre die Auffassung eine zu optimistische, welche nur eine baldige und befriedigende Lösung dieser Frage voraussetzen wollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gegen das Gesetz, wenn es die Beratungen des Großen Rates

durchlaufen hat, von dieser oder jener Partei das Referendum, d. h. die Sammlung von 1000 Unterschriften, eröffnet wird, so daß der endgültige Entscheid in die Hand des Volkes, das in seinen Ansichten noch große Widersprüche aufweist, gelegt werden muß.

* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Wie über London mitgeteilt wird, ist die Entscheidung über den Friedensunterhandlungen nach Japan unterweges ist, angezogen, nicht nur den Frieden, sondern womöglich auch einen Waffenstillstand während der Unterhandlungen abzuschließen. Um die Abneigung der Japaner gegen die Waffenruhe zu überwinden, wolle China die Besetzung und Verpflegung der japanischen Truppen übernehmen. Außer angeblichen Zugeständnissen Chinas an Ausland werde von der Möglichkeit gesprochen, einen neutralen Pufferstaat zwischen Korea und China unter gemeinsamer Ueberwachung der Großmächte herzustellen.

Solales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. März.

* Die „Bürgerzeitung“ sucht sich mit einigen verlegenen Redensarten und — angehts unserer lediglich sachlichen, frei von jedem persönlichen Angriff aktenmäßig erfolgten Darlegung — höchst unangebrachten Schimpfworten aus der Affäre zu ziehen.

Wir wiederholen, daß die von uns gemachten Angaben teils aus eidlich abgegebenen, teils aus uns angeführten Zeugenaussagen bestehen, teils jederzeit von uns bewiesen werden können. Wir sind jetzt noch jeden Augenblick dazu bereit, und das Publikum urteilt recht, wenn es fragt: „wenn die Sache des Herrn Stoffers und der „Bürgerzeitung“ so schön und rein war, weshalb hat denn vor der oft angeordneten Generalabrechnung Herr Stoffers die Klage zurückgezogen und die sämtlichen nicht unerheblichen Kosten der Voruntersuchung bereitwillig auf sich genommen?“ Den Tatsachen gegenüber macht das Schimpfen über die „ledigliche Wahrheitigkeit des Volkes“ einen recht eigentümlichen Eindruck. In diesem Falle hat sicher das alte Dichterverbort Geltung:

„Der Feil des Schimpfes seht auf den Mann zurück, der zu verwunden glaubt.“

* Zur Unternehmung der Beschwerden, welche in dem Prozesse wider Generalrechnung vorgebracht worden sind, ist, wie wir hören, der Herr Geheimrat Oberstaatsanwalt Müller aus Berlin als Kommissar des Herrn Reichsbankpräsidenten hier eingetroffen. Beiläufig bemerken wir, daß die in einem dieser Blätter aufgeführte Bescheinigung, daß der hiesige Bankdirektor Herr August ein Schwiegersohn des Besten sei, völlig aus der Luft gegriffen ist.

* Ungefähr vor Gericht wird an Beschuldigten nach dem § 179 des Gerichtsverfahrgesetzes mit Weidraße bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Der Stillsitzende Robert D. wurde nach mehrfacher Verhandlung wegen Verleuten eines Privatweges in eine Weidraße von 2 Mark genommen und wollte gehen in der Berufungskammer, nachdem das Urteil gesprochen war, noch etwas zu seiner Verteidigung sagen, worauf der Herr Vorsitzende bemerkte, die Sache sei zu Ende. Darauf sagte D.: „Ich will auch nichts sagen, aber ich denke“ für diese Bemerkung nahm ihn der Gerichtshof in eine Weidraße von 30 Mark unter 3 Tage Haft. Der Herr Staatsanwalt hatte eine direkte, sofort zu verbüßende Haftstrafe von 3 Tagen beantragt.

* Zu einem Rechtsanwalt kam eines Tages ein Herr, legte ihm einen Vertrag vor und fragte, ob er, der Herr, diesen Vertrag eingehen könne, ob da nicht irgend etwas Verhängnisvolles drin sei? Nachdem der Rechtsanwalt den Kontrakt gelesen hatte, sagte er zu dem Manne: „Der Inhalt des Kontraktes ist zu klar, das müssen Prozesse gehen.“ So geht's auch mit Verträgen und Verordnungen, besonders mit Verordnungen über die Straßeneinrichtungen. Wir meinen hier nicht die Frage, wer zur Reinigung verpflichtet ist, sondern den § 2 der Düsseldorf'schen Verordnung. Nach diesem Paragraphen muß der Besondere des Unterhauses die Straße reinigen, und wenn das Unterhaus nicht bevoollmächtigt ist, dann liegt die Pflicht dem Hauseigentümer ob. Nun kam aber ein schwieriger Fall vor, der wohlgeheilig noch das Reichsgericht beschäftigen muß. Ein gewisses Haus hatte die Hausgasse in der Mitte, an jeder Seite Lädenlokal, von denen eines bewohnt ist, das andere nicht. Der Inhaber des Lädenlokals reingibt bloß die Hälfte der Straße, die andere Hälfte bleibt liegen. Der Revisionsgericht machte dem Hauseigentümer ein Protokoll wegen unterlassener Reinigung. Der Eigentümer erließ einen Strafbefehl, wogegen er die gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Schöffengericht sprach den Mann frei, die Polizeibehörde aber beantragte die Verurteilung und diese wurde eingeleitet. In der folgenden Verhandlung beantragte der Herr Staatsanwalt selbst die Freisprechung, denn der § 2 ist zu klar und belege, der Bewohner des Unterhauses habe die Reinigung zu besorgen, weiter nichts.

Nun sei erwiesen, daß das Unterhaus bevoollmächtigt gewesen sei, mitin habe man den Hauseigentümer nicht bestrafen können. Wenn die Polizeibehörde die Sache anders gehandhabt wissen wollte, dann müsse sie eine andere Polizeiverordnung erlassen. Dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß erfolgte die Freisprechung, die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. Das ist aber eine sehr verwickelte Sache, denn außerdem, daß das Unterhaus bevoollmächtigt war, ist noch die schwierige Eigentumsfrage zu lösen. Der für die Reinigung in Anspruch genommene Hauseigentümer sagt, er sei nicht Eigentümer des Hauses, sondern seine Frau und auch diese nicht ganz, denn das Haus gehöre ihr nur zu zwei Dritteln. Wir zweifeln, daß das Oberlandesgericht klar zu sein in die Sache bringen wird.

* Nicht bloß der Nachtwächter, sondern jeder Mensch sollte wissen, was die Glocke geschlagen hat, man kann sonst etwas zu spät kommen, wie Franz Wilhelm M. aus Oberbath genant erzählt. Er hatte gegen ein schöffengerichtliches Urteil Berufung eingelegt, kam aber zum gehörigen Termine eine Viertelstunde zu spät, seine Berufung war nach dem § 370 der Strafprozeßordnung bereits verworren. Er scheint dann die Befehle zu haben, denn er kam nach einer Stunde mit den Zeugen zurück und beantragte auf Grund des § 44 der Strafprozeßordnung die Wiedereröffnung in dem vorigen Stand. Das Gericht wies jedoch den Antrag ab, weil die Einlieferungsgründe für sein zu spätes Kommen doch nicht stichhaltig erschienen. Vielleicht nehmen die anderen, die zuweilen nicht wissen, was die Glocke geschlagen hat, sich die Befehle als Warnung zu Herzen.

* Zwischen den beiden Stationen „Ratingen N.S.“ und „Ratingen B.W.“ besteht bis jetzt ein Mißverhältnis in bezug auf die Beförderung von Gütern zur überfälligen Ausfuhr nach auswärts. Ratingen N.S. überfälligen Ratingen B.W. in die Klasse ob des Zehnten. Ausnahmestaffeln Eisen des Spezialtarifs II nicht einbezogen ist, während für die Station Ratingen B.W. ermäßigte Sätze in der erwähnten Klasse vorgezogen sind. Nachdem sich kürzlich die hiesige Handelskammer in dieser Angelegenheit an die Eisenbahndirektion Köln rechtsverbindlich gewandt hatte, ist ihr der Befehl geworden, daß die genannte Direktion wegen der Aufnahme der Station Ratingen N.S. in die Klasse ob des Ausnahmestaffels für den Verkehr nach den Gütern, Eisen und Eisenwaren mit der geschäftsfähigen Verwaltung, der sog. Eisenbahndirektion zu Oberfeld, in Verbindung getreten sei. Es ist demnach voranzusehen, daß dieser Mißstand bald beseitigt werden wird.

Bemerkt werden von mehreren Firmen der Stadt Ratingen folgendes laut geworden, daß die frühere bergisch-märkische Station Ratingen nur die Benennung „Ratingen“ führe und hierdurch fortwährend Verwechslungen mit der dortigen Station „Ratingen rheinisch“ herbeigeführt würden. Auf eine diesbezügliche Vorrichtung der hiesigen Handelskammer beim Minister der öffentlichen Arbeiten hat letzterer dem Antrage der Kammer Folge gegeben und bestimmt, daß die Station „Ratingen“ künftig hin mit „Ratingen (Ob)“ und die Station „Ratingen N.S.“ mit „Ratingen (West)“ bezeichnet werde.

* Rheinisch-Westfälische Kaufhausausstellung.

(Inhaber Fr. u. G. Wöber) Düsseldorf. Im Laufe der vergangenen Woche ist wieder eine ganze Reihe neuer Aussteller hinzugekommen und nur wenige sind noch zu zählen, um die Ausstellungsstellung als ein vollständiges Ganze erscheinen zu lassen. Eine sehr übersichtlich geordnete Gruppe von Ausstellungsgegenständen bilden die von der Firma Emil Funke in Düsseldorf und Berlin ausgestellten Tücher und Fenster, samt zugehörigen Beschlägen. Beigegebene Modelle veranschaulichen die Konstruktion der Tücher, so daß es auch dem Nichtfachmann leicht begreiflich ist, daß es es hier nicht nur mit gutem Material und sauberer Ausführung zu thun hat, sondern daß ihm auch Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit gesichert ist. Außerordentliche Reichhaltigkeit der Formen und ein unmaßgebliches Lager verdrängen dem Baumunternehmer die Erfüllung aller seiner Wünsche. — Eine zweifache Ausstellung bietet die Firma Gebrüder Poensgen in Düsseldorf dadurch, daß sie neben ihrer Schaustellung im Erdgeschoße, die Heizung des Ausstellungsgebäudes durch eine Niederdruckdampfheizung bewirkt hat. Ausgestellte Pläne veranschaulichen einige großartige Anlagen in öffentlichen Gebäuden unserer Stadt, welche diese Firma gleichfalls ausgeführt hat. Außer Heizkörpern für elegante Wohnungen und Kaufhäuser finden wir einen Dampfboiler und eine Wasservorrichtung, wie sie in großen Anstalten in Anwendung kommen. Die Umrahmung der einzelnen Teile wird gebildet aus einem Gehäuse, das in seinen Bestandteilen die zur Zentralheizung nötigen Hähne, Heizkörper, Ventile etc. aufweist. — Beim Besuch des Aeselsaales wird es jedem auffallen, daß derselbe trotz eines äußerst kleinen Lichtschäftes, der in die Durchfahrt mündet, eine vollständig genügende Beleuchtung hat. Es rührt dies daher, daß die von Gebr. Kende in Hemelingen bei Bremen ausgestellten Einfalllichte hier praktische Verwertung gefunden haben. Diese Einfalllichte bestehen je nach ihrem Zweck aus prismatischen oder kugelförmigen Gläsern von sehr großer Dicke, welche in gußeisernen Rahmen eingefügt werden. Die Wirkung derselben ist eine außerordentlich überausende und bieten sie jede Sicherheit selbst da, wo mit schweren Fußwerten über den Lichtschäft gefahren werden muß. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese äußerst praktische Vorrichtung, welche bisher ganz unbekannt war, sich rasch einbürgern wird. — Eine andere Firma, welche sich an der Ausstellungsstellung

teilgenommen hat, ist die Telegraphen-Bauanstalt von Albin Göpper in Düsseldorf. Wir finden den Schauplatz derselben im ersten Stockwerk. Durch ihre äußerliche Gewissenhaftigkeit und Feinheit der Ausführung aller von ihr hergestellten Instrumente ist die Firma in höchstem Maße wohlbekannt, und mit Recht werden die ausgestellten Telephone, unter welchen der für den Bergwerksbetrieb bestimmte Apparat besonders zu erwähnen ist, die Morse-Apparate, elektrische Klingeln usw. von jedermann bewundert. Der Betrieb des Instituts, das sich über fünf Stockwerke ausdehnt, wäre ohne die von obiger Firma hergestellte telephonische Einrichtung äußerst erschwert. Es dürfte daher die Verfertigung dieser Instrumente für den Inhaber jedes größeren Geschäftsbetriebes empfehlenswert sein.

Litterarisches.

* Dem bisher im Verlage von W. Wehberg in Dornum erschienenen billigen (jeber Band eleg. geb. nur M. 1.50) katholischen Volksbuch: Godes, Wehberger, Eumacher, seltene Seiten und Velen Maria, Mipps Schönheit der falsche, letzteres bereits in neuer Auflage und bis auf die Gegenwart ergänzt, ist jetzt als fünfter Band Kardinal Wiseman's: Babola oder die Kirche der Katoliken, gefolgt. Die Uebersetzung hat der diesem Gebiete rühmlichst bekannte Gelehrte, P. Thomas Häfner aus der Provinz Westfälischer-Bergengebiet, besorgt, und wir müssen sagen, daß dieselbe das englische Original in so vorzüglicher Weise wiedergibt, als wäre das berühmte Werk von vornherein in deutscher Sprache geschrieben. Bang haben wir im Stillen gewünscht, diese Werke der christlichen Literatur möchte in einer billigen Ausgabe weiteren Kreisen des katholischen Volkes zugänglich gemacht werden; jetzt finden wir unsere höchsten Erwartungen übertroffen; jetzt finden wir unsere höchsten Wünsche erfüllt. Was gibt es in der Hastenzeit wohl für eine schönere Lektüre für den Einzelnen wie für ganze Familien, an denen sich Alt und Jung in herzergebender Besize erbauen kann, als diese lebensvolle Erzählung aus der Zeit der letzten Christenverfolgung! Darum wollen wir auch dem neuesten Bande der vorerwähnten kath. Volksbücher eine möglichst große Verbreitung wünschen und dieselbe besonders dem hochw. Klerus dringend ans Herz legen.

Restauration Ananasberg.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine

Restauration auf dem Ananasberge.

Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung und Lieferung von guten Speisen und Getränken dem alten Rufe des Geschäftes gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Franz Geisler,
Königlich Preussischer Hof-Lieferant.

Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt hat den Lehrplan der lateinischen Realschule. Das Meistensberechtigten zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April. Weiterer Aufschluss gibt der Prospektus.

Die Direktion.

„Westfälischer Merkur“

Hauptorgan der westfäl. Centrumpartei.

Erscheint wöchentlich 14 mal, Preis: In der Stadt Münster täglich in Morgen- und vierjährlich bei allen deutsch-Abend-Ausgabe. Postanstalten 2 M. 50 Pfg.

Inhalt: Gemeinverständliche Leitartikel. Uebersichtliche Tages- und Wochenrundschau. Ausgiebige politische u. parlamentarische Berichterstattung. Besondere Berücksichtigung der sozialen Fragen, des Handwerks, der Landwirtschaft. Zahlreiche Nachrichten aus Heimatprovinz, In- und Ausland. Zur Unterhaltung: Spannende Romane u. Novellen, Notizen über Kunst, Litteratur, Wissenschaft, Forschungsreisen. Handelsteil: Geld-, Wertpapier-, Warenmarkt. Landbau, Gartenbau, Hauswirtschaft. Meteorologische Berichte, Weiterprognosen.

Neu-Abonnenten wird der Westf. Merkur bis 1. April gratis und franko geliefert.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. Marie Wager, Düsseldorf, Alexanderplatz 15.

Unterricht im Kleidermachen (Zuschneiden, System Fichs), Waschgeschneiderei und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Auszubildende-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorlehrerin.

Das herrschaftliche Wohnhaus

des verstorbenen Rentiers Adolf H. in der Sternstraße 8, direkt am Hofgarten, enthaltend 7 große Zimmer, Küche u. 3 große Kammern, ist zu verkaufen oder zu vermieten.

Auskunft erteilt
356 **Franz Schrader,**
Baugeschäft, Capellenstraße 5.

Honig.

Delikatester hiesiger Tafelhonig liefert garant. naturrein die 10 Pfd.-Dose franco unter Nachn. für 6¹/₂ M. Falls der Honig nicht gefällt, nehme ich denselben zurück. G. Sanders, Bienezüchter in Werthe, Brv. Hamm.

In Koblenz an der Schaiffahrt mit Ackergütern mit großem Garten und einigen Morgen Ackerland, auch ohne Land, zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres auf Gleisshof bei Kaiserwerth.

Graves kath. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Düsseldorf-Dübbel, Schule Elerstraße. 138

MAGGI'S Suppenwürze, eben- jo Fleisch-Extrakt in Portionen

und frisch eingetroffen bei
H. Cornelius,
Schadowstraße, Cornelius-Drogerie. Bestens empfohlen werden Maggi's prattigste Viehhäpchen zum parfümten und bequemen Gebrauch der Suppen-Würze.

Kneipp-Verein, Sektion Düsseldorf.

Mittwoch, den 20. März 1895, abends 8¹/₂ Uhr,
im Zweibrückerhof, 1. Etage, Königs-Allee:

Vortrags-Abend für Damen u. Herren

(nur für Mitglieder und solche, die es werden wollen),
Thema: Wärrichhofen und das Kinder-Ashl.

Anserem allberehnten Vereinswirten, Herrn

Joseph Steinmann

zu seinem heutigen Namenstage unsern besten

Glückwunsch!

Gerresheimer Turn-Verein.

Nach Flehe.

Uniform allberehnten und stets munteren
Hauptmann,
Herrn

Joseph Korfmacher

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
zu seinem heutigen Namenstage.
Gewandmet

von der A. Grenadier-Compagnie, Flehe.

Konfirmation und Kommunion

empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger und Kravatten, Vorhemden,
Kragen und Manschetten,
Weisse Untertröcke und Taschentücher,
Korsets und Glacé-Handschuhe.
Solide Qualitäten! Billige Preise!

Ludwig Esch,

Hilfen,
45 Mittelstr. Mittelstr. 45.

Für Kommunikanten

empfehle

Cheviot-Anzüge
M. 15, 18, 20, 25-36.

Kammgarn-Anzüge
M. 10, 12, 15, 18-30.

Chevron-Anzüge
M. 18, 20, 25-40.

970

G. Hettlage, Klosterstr. 47

Bis zum Umzug 10% Rabatt.

1. Ziehung der 3. Klasse 192. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 100 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

18. März 1895, vormittags.

110088	121	227	338	77	412	564	3000	707	12	90	85	877	111188		
316	42	45	712	47	64	200	81	82	301	72	398	112010	256	85	888
617	742	300	865	900	113156	255	410	588	74	42	60	885	95	992	932
114210	82	362	785	900	115072	85	258	309	427	57	796	841	49	916	24
116089	341	447	81	878	84	720	85	824	46	996	117014	76	92	313	380
452	536	830	943	77	88	118407	110	224	228	669	304	119155	74	78	38
262	91	99	415	617	500	84	729	81	829	81					
120021	34	76	113	33	33	90	509	10	624	934	56	121027	43	106	
224	91	414	500	123147	813	497	537	78	84	683	78	312	17	41	52
123007	187	420	81	821	88	611	69	773	894	92	48	66	124	151	371
463	81	544	54	849	52	125128	288	586	763	871	80	931	83	126015	232
82	780	936	32	71	127110	90	505	14	45	675	785	901	128	676	130
35	65	82	351	432	340	590	122	833	77	120094	198	227	307	81	
130106	208	69	309	300	93	444	574	748	841	968	94	131029	141		
66	566	72	706	895	132092	499	696	770	71	982	133032	63	121		
245	505	718	919	925	41	134911	54	135199	329	408	92	136			
136028	79	106	37	96	257	73	382	719	78	89	137109	272	202	10	
700	27	135166	77	88	488	546	970	706	84	807	139248	54	434	88	89
551	787	849													
524	654	742	45	49	60	142195	235	347	419	656	81	969	143674	812	
75	144007	143	224	50	361	410	43	80	500	704	82	870	71	145216	36
31	919	150001	61	77	529	977	140078	375	25	502	1500	3	90	714	60
85	97	147618	788	63	82	893	151411	148038	92	169	211	72	98	304	60
63	433	524	391	691	84	149009	358	435	532	756					
150059	60	187	90	276	388	423	55	500	660	63	749	151082	143	418	
95	569	67	48	894	10	928	152053	71	93	104	75	707	859	77	93
617	65	640	721	78	868	73	323	155411	279	402	414	1300	1	1300	1
17	27	145	08	412	52	599	603	581	150408	47	92	354	498	578	685
729	157097	426	96	627	37	683	84	799	835	927	158445	100	113	90	
95	50	59	670	976	159047	103	223	65	566	670	789	823	350		
160147	378	430	815	27	983	142022	159	217	303	39	438	638			
300	739	300	917	66	162000	819	587	647	915	163286	466	569	648		
851	57	164027	126	200	96	318	82	80	165004	91	98	285	366		
402	614	700	814	911	166150	286	979	167120	30	75	208	483	37	746	
906	166089	111	69	788	702	78	870	79	916	300	47	85	169024	214	
74	342	433	506	677	717	44	831	81	965						
170138	50	208	12	19	65	96	97	171195	607	200	11	18	971		
172299	301	578	84	670	35	749	173033	85	59	678	720	953	174071		
82	257	95	431	79	532	697	879	175104	50	185	231	33	347	60	668
889	90	176012	55	203	75	677	882	177042	55	157	120	366			
675	93	717	970	178415	155	367	248	45	556	804	34	65	179170	200	
89	319	3000	488	527	30	865	96								
180073	88	482	100	612	93	636	858	200	84	826	181046	177			
99	355	85	679	900	32	48	182097	185	322	29	47	68	583	670	752
970	183088	143	49	280	184067	151	232	84	45	66	356	673	738	539	889
505	85	745	805	192022	467	065	89	796	958	193150	1300	370	414	19	
187165	249	319	63	94	800	52	67	189001	334	73	496	515	713	65	89
817	97	921	68	189063	250	75	329	63	416	60	371	821	870		
901	19146	278	332	494	97	614	3000	79	77	938	42	191233	361		
505	85	745	805	192022	467	065	89	796	958	193150	1300	370	414	19	
6	3	74	194011	369	15000	334	446	543	806	195062	907				
100171	97	378	81	511	619	107400	39	138	259	78	675	84	762	827	
903	198071	89	163	78	319	26	569	605	60	8178	190139	210	372	534	
683	750	830													
200010	23	132	47	21	800	531	41	97	666	957	2011428	398			
534	202017	115	236	783	801	91	127	107047	182	574	75	732			
97	150	85	504	110000	96	621	31	87	121	77	601	733	878	91	508
2050167	63	1300	325	325	65	92	73	652	772	1300	8510	20492	102		
12	154	57	66	776	830	51	949	74	207080	158	281	357	65	602	758
208014	154	299	334	67	481	567	200	732	72	877	973	209453	87		
200110	23	132	47	21	800	531	41	97	666	957	2011428	398			
534	202017	115	236	783	801	91	127	107047	182	574	75	732			
97	150	85	504	110000	96	621	31	87	121	77	601	733	878	91	508
2050167	63	1300	325	325	65	92	73	652	772	1300	8510	20492	102		
12	154	57	66	776	830	51	949	74	207080	158	281	357	65	602	758
208014	154	299	334	67	481	567	200	732	72	877	973	209453	87		
200110	23	132	47	21	800	531	41	97	666	957	2011428	398			
534	202017	115	236	783	801	91	127	107047	182	574	75	732			
97	150	85	504	110000	96	621	31	87	121	77	601	733	878	91	508
2050167	63	1300	325	325	65	92	73	652	772	1300	8510	20492	102		
12	154	57	66	776	830	51	949	74	207080	158	281	357	65	602	758
208014	154	299	334	67	481	567	200	732	72	877	973	209453	87		
200110	23	132	47	21	800	531	41	97	666	957	2011428	398			
534	202017	115	236	783	801	91	127	107047	182	574	75	732			
97	150	85	504	110000	96	621	31	87	121	77	601	733	878	91	508
2050167	63	1300	325	325	65	92	73	652	772	1300	8510	20492	102		
12	154	57	66	776	830	51	949	74	207080	158	281	357	65	602	758</